

Gottesdienst von Brücke-Köprü und St. Johannis in Nürnberg, Pfingsten 4. Juni 2006

Gottes Geist verbindet Menschen

Die Evang.-Luth. Kirchengemeinde St. Johannis in Nürnberg feierte ihren Pfingstgottesdienst 2006 („Gottesdienst für Jung und Alt“) in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für die Begegnung von Christen und Muslimen. Brücke-Köprü, das u. a. auch von dieser Gemeinde getragen wird.

Engagierte Muslime des Begegnungszentrums nahmen als teils mitwirkende Gäste an diesem Gottesdienst teil.

A B L A U F

Orgelvorspiel

Begrüßung: Pfarrerin Menzke

Lied: EG 565

Der Chor „Palmplatzlerchen“ singt die Strophen; alle stimmen in den Refrain ein:
„Komm, komm zu uns, Heilger Geist“

Psalmlesung aus Psalm 118 und Gebet mit **Liedruf** „Komm, Heilger Geist, mit deiner Kraft ...“ (nur Refrain von EG 564)

Die **Pfingstlesung (Apostelgeschichte 2)** wurde für die Gottesdienstbesucher in drei Sprachen abgedruckt: **Deutsch, Arabisch und Türkisch**. Die arabisch- und türkischsprachigen Abschnitte wurden von Christen und Christinnen aus dem Irak und der Türkei gelesen.

Glaubensbekenntnis

Lied: Komm, Heilger Geist (EG 564)

Predigt: Dürfen die Kinder Abrahams miteinander spielen?

(Ansprache und Konzept und Text für Rollenspiel: Pfarrer *Hans-Martin Gloël*)

Liebe Gemeinde, liebe Besucherinnen und Besucher,

Ismael und Isaak.

Abrahams Kinder.

Warum sollen die zwei Buben nicht miteinander spielen?

Im 1. Buch Mose lesen wir:

„Als nun Sara den Sohn der Ägypterin Hagar, den diese Abraham geboren hatte, mit ihrem Sohne Isaak spielen sah, sprach sie zu Abraham: Jage die Magd da mit ihrem Sohne fort, denn der Sohn dieser Magd soll nicht erben mit meinem Sohne Isaak.“ (Gen 21,9-10)

Die Eifersucht unter den beiden Frauen Abrahams und ein Abraham, der sie gewähren lässt, geht auf Kosten der Kinder.

Christen und Muslime.

Abrahams Kinder.

Warum sollten die beiden nicht aufeinander zugehen?

Juden und Christen führen sich über Isaak auf Abraham zurück.

Muslime beziehen sich über Ismael auf Abraham.

*„Abraham glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit“
(Gen 15,6).*

Abraham hat dem einen Gott bedingungslos vertraut - deshalb gilt er als Vater der Glaubenden.

Abraham der Vater - Juden, Christen und Muslime seine Kinder?! Eine Familie also!

Und wie das in Familien so ist: da gibt es oft Streit und Eifersucht ohne Ende – leider oft auch Schlimmeres.

Die Familiengeschichte der Kinder Abrahams ist oft eine **Verdrängungsgeschichte**: oft will ein Kind das andere verdrängen, weil es alles für sich haben will.

Paulus zitiert im Brief an die Galater (4,30) den Vers von vorhin: *„Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohn der Freien.“* Und dann folgert er: *„So sind wir nun, liebe Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien.“* (Gal 4,31).

Wir wissen, wie viel Unheil diese Haltung in der Geschichte gebracht hat, dass viele Christen die Bibel so ausgelegt haben, als seien die Juden von Gott enterbt worden, und nur Christen die Träger seiner Verheißung.

Ja, Christen bekennen: Gott hat sich in Jesus Christus gezeigt.

Aber dieses Bekenntnis heißt nicht, dass ich die andern verdrängen muss, selbst wenn ich nicht anerkennen kann, was sie glauben.

Und um das zu kapieren, dass wir den andern als andern, ja als Fremden neben uns leben lassen können, müssen wir auch nicht die „Aufklärung“ bemühen, die in unserer Zeit oft als das „allein selig machende“ hingestellt wird.

Nein, für Christen genügt dafür ein Leben in der Liebe Christi, und Muslime zitieren oft einen Vers aus dem Koran, der sich auf das Nebeneinander von Juden, Christen und Muslimen bezieht:

„Für jeden von euch haben Wir eine Richtung und einen Weg festgelegt. Und wenn Gott gewollt hätte, hätte Er euch zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Doch will Er euch prüfen in dem, was Er euch hat zukommen lassen. So eilt nun zu den guten Dingen um die Wette. Zu Gott werdet ihr allesamt zurückkehren, dann wird Er euch kundtun, worüber ihr uneins wart.“ (Koran, 5:48)

„Aber wo war, wo ist Gottes Geist in diesen Beziehungen zwischen Abrahams Kindern?“ muss man oft fragen.

Und doch hat dieser Geist Paulus wohl erfasst, denn was er im Römerbrief schreibt, klingt anders als vorher: *„... das ganze Israel wird gerettet werden“* (Röm 11, 26) heißt es da und er begründet es gut.

Wir sind heute hier in diesem Pfingstgottesdienst als Christen und Muslime.

Wo Muslime uns oft sagen, wir hätten die volle Offenbarung Gottes noch nicht erkannt, da sagen manche Christen: Ihr gehört in eine ganz andere Kategorie – in die Geschichte mit unserem Gott gehört ihr nicht.

Geist Gottes, wo bleibst Du?

Die Kinder Abrahams streiten!

Juden und Christen haben Ismael oft verdrängt. Ismael, auf den sich die Muslime beziehen: Das erkennt man, wenn man die Bibel genau liest.

Gott sagt zu Abraham: *„Und für Ismael habe ich dich auch erhört. Siehe, ich habe ihn gesegnet und will ihn fruchtbar machen und über alle Maßen mehren. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und ich will ihn zum großen Volk machen. Aber meinen Bund will ich aufrichten mit Isaak.“* (Gen 17,20 f.)

Und das ist nicht das einzige gute Versprechen für Ismael.

Das haben wir in der Geschichte oft übersehen.

Und auch heute wollen viele es nicht sehen:

Ismael gehört in die Heilsgeschichte Gottes hinein!

Isaak und Ismael sind Abrahams Kinder, für die Gott eine gute Zukunft will.

Juden, Christen und Muslime sind Geschwister, denen Gottes Verheißungen gelten.

Darum können sie – in Gottes Namen – aufeinander zugehen, und auch miteinander spielen!

Lasst uns dafür Brücken bauen!

Lied: Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen (EG 646)

Rollenspiel: Begegnung auf der Brücke

*Im Altarraum ist eine Brücke mit Stufen auf beiden Seiten aufgebaut worden.
An jeder Seite der Brücke sitzt ein Mädchen am jeweils eigenen Pfeiler der Brücke.
Maha schaut sich die Brücke etwas kritisch an:*

Maha:

Ob die wohl stabil ist?

Der Graben ist ja ganz schön tief!

Reinfallen will ich da nicht.

Aber jetzt will ich doch mal die Aussicht von da oben genießen.

(Geht auf die Brücke und bleibt in der Mitte stehen und genießt die Aussicht.)

(Anna schaut Maha zu und geht dann selbst langsam auf die Brücke)

Anna:

Hallo, ich bin Anna!

Maha:

Ich heiße Maha!

Anna:

Weißt Du, dass Du mich jetzt auf diese Brücke gelockt hast?

Ich hab' mir gedacht: wenn Du Dich so einfach drauf traust, dann kann ich das auch.

Meine Mutter hat allerdings immer gesagt, ich soll vorsichtig sein.

Weil der Graben doch so tief ist.

Maha:

Ja, aber rüber gehen traue ich mich nicht. Ihr auf der anderen Seite seid ja alle Christen.

Anna:

Genau, ich komme von der christlichen Seite - und Du?

Maha:

Ich bin Muslimin.

Anna:

Oh, von Euch ist ja zur Zeit viel die Rede.

Maha:

Was für ein Zufall!

Wir reden zur Zeit auch ziemlich viel über Christen!

Anna:

Ist das nicht toll, dass wir uns zufällig heute mal gleichzeitig auf diese Brücke trauen?

Maha:

Ja genau. So können wir endlich mal miteinander und nicht nur übereinander reden!

Anna:

Ach, immer nur reden! Jetzt ist heute früh schon so viel in der Kirche geredet worden.
Bei der Gelegenheit: soll ich Dir mal unsere Kirche zeigen?

Maha:

Meinst du wirklich?

Heißt das, ich soll da rüber gehen? Ganz rüber auf die andere Seite??

Anna:

Klar! Es wird dich schon niemand fressen! Ich begleite Dich dann auch nach Hause.

(Anna nimmt Maha an der Hand und beide gehen auf die christliche Seite)

Anna:

Schau, das ist unsere Friedenskirche!

Maha:

Ja, tatsächlich. Da hängt ja ein Kreuz. Das hat mir schon meine Mutter erzählt, dass bei Euch Jesus am Kreuz hängt. Das ist für mich sehr fremd.

Anna:

Jesus ist für uns wie eine Brücke. Eine Brücke von Gott zu den Menschen. Wir glauben, dass Jesus am Kreuz all unsere Sünde getragen hat. Alles, was uns von Gott trennt, hat er auf sich genommen. So ist er die Brücke über den Graben zwischen Gott und den Menschen.

Maha:

Also Jesus ist im Koran auch sehr wichtig, aber das steht da nicht drin.

Bei uns wird er oft als Prophet der Liebe bezeichnet, der Gottes Geist bekommen hat.

Und über seine Mutter Maria gibt es im Koran eine ganze Sure.

Anna:

Sure? Was ist denn das?

Maha:

Ich glaube, Du musst mich auch mal besuchen!

Dann erkläre ich's Dir und zeige Dir unsere Moschee.

Anna:

Oh ja, das klingt gut!

Aber bevor wir gehen, will ich Dir noch die Taube zeigen.

(Zeigt die Taube in der Kirche)

Anna:

Die Taube ist ein Symbol für den Heiligen Geist.

In der Bibel steht, dass sich beim Pfingstfest in Jerusalem plötzlich Menschen aus ganz verschiedenen Ländern und mit ganz verschiedenen Sprachen verstanden haben.

Das hat der Heilige Geist gemacht.

Maha:

Weißt Du was?

Es ist ein Glück, dass ich Dich heute getroffen habe.

Der Graben unter der Brücke sieht jetzt schon viel weniger tief aus.

Ich hab' jetzt keine Angst mehr, auch mal auf Eure Seite rüber zu schauen.

Das muss wohl Gottes Geist sein, der dafür sorgt, dass wir uns so gut verstehen!

(Beide nehmen sich an der Hand und gehen auf die Brücke, verneigen sich in der Mitte vor dem Publikum. Dann gehen sie auf die andere Seite – Ende).

Alle Kinder sind nun eingeladen, die Brücke auszuprobieren und zu begehen. Anna und Maha stehen jeweils auf ihrer Seite der Brücke und geben den Kindern jeweils einen Zettel mit einem Spruch oder Friedenswort in die Hand.

Lied: Vertraut den neuen Wegen (EG 395)

Gebet

Beim Fürbittgebet stehen Christen im Altarraum an einem Pfeiler der Brücke, Muslime am anderen Pfeiler.

Zuerst beten Christen, dann Muslime ein Fürbittengebet (Konzept: multireligiöses Beten).¹

Nach der verbindenden Brückenszene wird hier – obwohl jeweils im Gebet – durch die Aufstellung an den verschiedenen Brückenpfeilern auch optisch wieder die Unterschiedenheit betont.

Vater Unser

Ankündigungen

Segen

Lied der Palmplatzlerchen: Schmückt das Fest mit Maien

¹ S. dazu: Handreichung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern „Multireligiöses Beten“, hrsg. Vom Landeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. München, 4. Auflage 1999